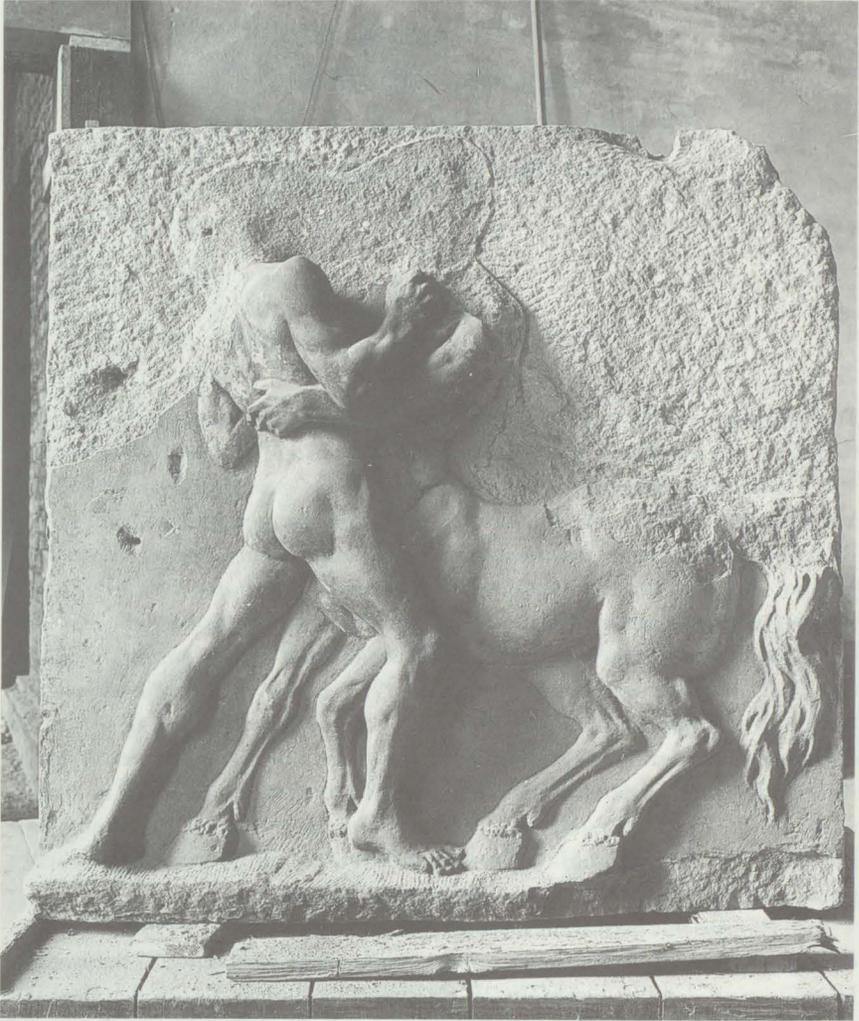


Frank Matthias Kammel
Vergessene Kentauren.
Metopen vom Brandenburger Tor
auf der Museumsinsel

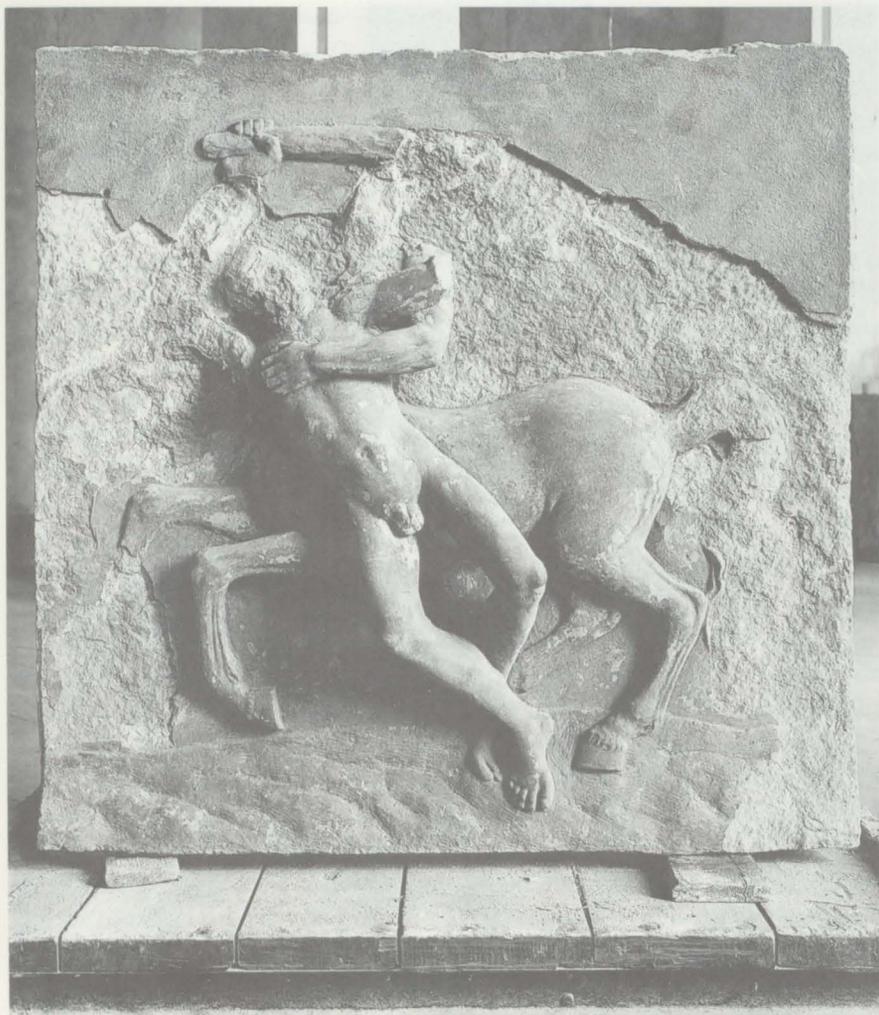
Die Öffnung der Berliner Mauer im November und insbesondere die Einrichtung eines Grenzüberganges am Pariser Platz wenige Tage vor Weihnachten 1989 haben das Brandenburger Tor, Symbol des geteilten Berlins und des zertrennten Deutschlands wie kein zweites, in kaum gekanntem Maß in den Blickpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit gerückt. Nicht allein die Beschädigungen in der darauffolgenden Silvesternacht und die umfangreichen Restaurierungsarbeiten im Jahre 1990 weckten aber zudem erneut und verstärkt das Interesse der Fachwelt an der berühmten klassizistischen Anlage, die Carl Gotthard Langhans zwischen 1789 und 1791 als Abschluß der Straße Unter den Linden errichtet hatte. Besondere Beachtung erfuhr in diesem Zusammenhang verständlicherweise die das Tor bekrönende Quadriga von Johann Gottfried Schadow, ihr wechselvolles Geschick und ihre noch andauernde Wiederherstellung.¹ Die hier folgenden Bemerkungen aber sollen jenem Teil des mannigfaltigen, in Sandstein ausgeführten Bauschmuckes gelten, der sich nicht mehr am Gebäude selbst befindet.

Ein Bozetto aus gebranntem Ton, welcher Herkules die Rosse des Diomedes nach Mykene führend zeigt und das Bildhauermodell eines Reliefmedailons für eine der Tordurchfahrten darstellt, zählt zum Besitz der Berliner Skulpturensammlung. Der von Schadow nach einer Zeichnung Bernhard Rodes plastisch ausgeführte Entwurf gelangte im Jahr 1917 als Geschenk eines Ungenannten an seinen jetzigen Aufbewahrungsort, wo er von Theodor Demmler bekanntgemacht wurde.² Daneben aber bewahrt die Sammlung auf der Museumsinsel in einem ihrer Magazine auch zehn originale Metopen des Bauwerkes, die bislang in Bestandsverzeichnissen noch nicht aufgeführt worden sind (*Abb. 1-4*).³

Schadow, der seit 1788 in seiner Funktion als »Director aller Sculpturen«



1 Metope vom Brandenburger Tor, Ringender Lapith mit Kentaur, Sandstein
116 × 116 cm, Skulpturen-Sammlung SMB, Berlin

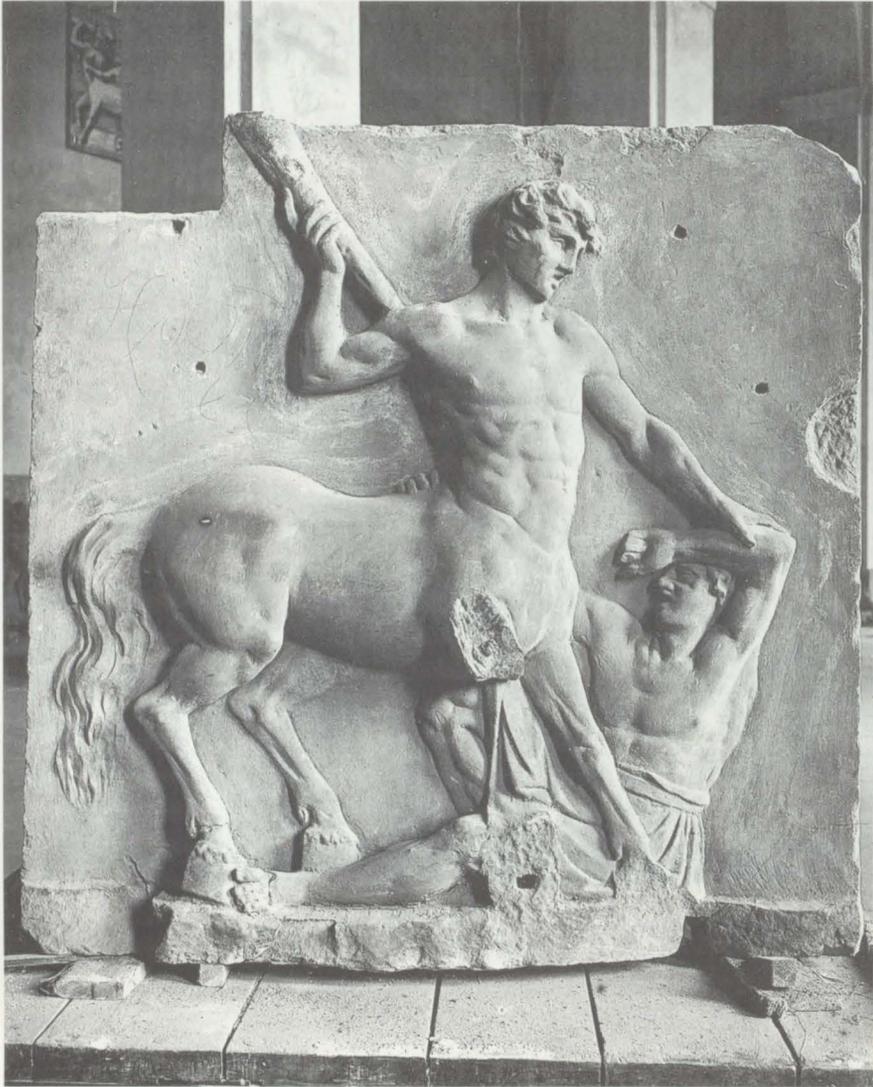


2 Metope vom Brandenburger Tor, Kentaure bezwingt einen Lapithen, Sandstein
116 × 116 cm, Skulpturen-Sammlung SMB, Berlin

diejenigen plastischen Werke zu entwerfen und in der Ausführung zu betreuen hatte, die vom Königlichen Oberhofbauamt in Auftrag gegeben wurden, trug demzufolge auch für den Bildschmuck des neuen Tores die Verantwortung. Obwohl er sich selbst an den Bildhauerarbeiten beteiligte, arbeiteten verschiedene andere Meister, so Bardou, Bettkober, Boy, Eckstein, Meltzer, Meyer, die Gebrüder Wohler, Unger und die Gebrüder Ränz, daran mit.⁴ Als Ausführungsgehilfen verpflichtete man wie üblich »etablierte Figurenarbeiter« aus Berlin und Potsdam. Die Herstellung der Metopen nach den Modellen hatten wohl der Potsdamer Johannes Eckstein mit seinen Gesellen sowie die Hofbildhauerwerkstatt übernommen.⁵ Aber auch Bettkober erhielt »150 Thlr. für einen Centaur mit einer anderen liegenden Figur«. ⁶ Darstellung hatte hier nämlich die Kentaumachie gefunden, der aus der antiken Mythologie überlieferte Kampf zwischen den Kentauren und den Lapithen.⁷

Schadow, von dem zumindest die Entwürfe für die 16 Metopen der Tiergartenseite stammten⁸, waren dafür vertraglich 800 Taler zugesichert.⁹ Aufgrund von Zahlungsanweisungen läßt sich rekonstruieren, daß die ersten vier der insgesamt 32 Reliefs schon am 7. Oktober 1789 fertig gewesen sein müssen¹⁰, worauf wohl eine längere Pause in der Ausfertigung eintrat. Am 26. August 1790 nämlich schrieb Langhans an den Pirnaer Kaufmann Funicke, den Natursteinlieferanten: »Ich wäre nicht abgeneigt zum Hauptgesims sogenannte Kettersteine zu nehmen, nur müssen selbige von der weißen Sorte seyn, die nicht verwittern. Auch brauchen wir noch annoch 28 Stück Kettersteine zu denen Metopen wo die Basreliefs daraus gefertigt werden können, jedoch von solchem feinen Korn, wie es eigentlich der Bildhauer verlange und muß jeder dieser Steine 3 Fuß 10 Zoll lang und 12 bis 15 Zoll stark seyn«. ¹¹ Ein Zahlungsvermerk von 250 Talern für die Metopen am 19. März 1790 kann daher eigentlich nur Entwürfe betreffen und obwohl am 11. Dezember desselben Jahres noch einmal 200 Taler ausgegeben wurden¹², darf angenommen werden, daß die Bildwerke bereits im Sommer ausgeführt waren, da Boumann am 15. August 1790 gemeldet hatte: »Bey dem Bau des Brandenburger Thores ist die Steinmetzarbeit meist gänzlich fertig und wird jetzo das Hauptgesims am Architrav ringsherum versetzt [. . .]«. ¹³

Wie Langhans, der sich bei seinem Entwurf auf die Propyläen, das Eingangsgebäude der Athener Akropolis bezog, griff auch Schadow auf die griechische Antike zurück und gestaltete die Darstellung des Streites zwischen den Mischwesen und dem Riesengeschlecht in Anlehnung an die Metopen des Parthenon. Das Bildthema war wohl bereits vom Architekten suggeriert, allerdings antike Gemmen als Vorlagen angeraten worden.¹⁴ Im



5 Metope vom Brandenburger Tor, Kentaure bezwingt einen Lapithen, Sandstein, 115,5 × 113 cm, Skulpturen-Sammlung SMB, Berlin



4 Metope vom Brandenburger Tor, Ringender Lapith und Kentaure, Sandstein, 109 × 115 cm, Skulpturen-Sammlung SMB, Berlin

Bericht, den dieser dem König nebst Entwürfen eingereicht hatte, hieß es daher: »In den Metopen des Frieses ist der Streit der Centauren mit denen Lapiten abgebildet, welches aus dem Griechischen Originale genommen ist.«¹⁵

Langhans nahm nach eigener Aussage das Gebäude der Propyläen zum Vorbild, »wie solches bei le Roy und Stuart et Revett nach denen noch gegenwärtigen in Griechenland befindlichen Ruinen umständlich beschrie-

ben ist«. ¹⁶ Sowohl der französische Architekt als auch die beiden Briten hatten Athen besucht und ihre Studien der Akropolis nebst sorgfältigen Stichwerken ediert. Le Roys »Les ruines des plus beaux monuments de la Grèce« erschien 1758 in Paris, das Opus von James Stuart und Nicholas Revett »The Antiquities of Athens« 1762 bis 1787 in mehreren Lieferungen in London. ¹⁷

Auch Schadow nahm die Anregungen für seine Entwürfe aus dem le Royschen Tafelwerk; Kenntnis von den Ansichten und Skulpturzeichnungen, die Revett sogar mit Messungen nach den Originalen niedergelegt hatte, könnte er ebenso bereits bei seinem Romaufenthalt 1785 bis 1787 erhalten haben, wo das verdienstvolle Unternehmen lange vor Veröffentlichung lebhaft Aufnahme und Besprechung gefunden hatte. Sich mehr oder weniger eng an die Kentaumachie der Südmetopen, aber auch an die Darstellungen anderer Seiten und gar anderer Antiken anlehnend – was die Bilder miteinander ringender Lapithen zeigen – verwirklichte Schadow in gewisser Weise einen Grundbegriff der zeitgenössischen Kunsttheorie: die Nachahmung. ¹⁸ Winkelmanns 1755 erschienenes Hauptwerk »Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke, in der Malerei und Bildhauerkunst« zeitigte noch am Jahrhundertende ungeschmälerte Wirkung. ¹⁹

Verstehen sollte man den Bildzyklus »als eine Allegorie auf die von dem Hause Brandenburg gegen andere Völker geführten Kriege« ²⁰, was fast wie historische Linientreue anmuten mag; auch die Athener sahen ihren Kampf gegen Fremdvölker in dem der mythischen Lapithen vorgeprägt.

Am 6. August 1791 ließ der König das Tor ohne alle Feierlichkeiten für den Verkehr freigeben, obwohl kleinere Arbeiten bis 1792 andauerten, Teile des Skulpturenschmuckes erst 1795 vollendet waren. Zu jenen Leistungen zählten Schutzmaßnahmen gegen allzu schnelle Verwitterung. So hatte Minister von Woellner am 22. September 1791 bestimmt, daß sämtliche Fugen mit Käsekitt verschlossen werden sollten und das gesamte Gebäude einen Kalkfarbenanstrich erhielt. Die Kosten dafür beliefen sich auf 1279 Taler und acht Groschen. Doch schon 1816 mußten erneut 1318 Taler, zwei Silbergroschen und zehn Pfennige für eine Renovierung aufgebracht werden. Die Bauverwaltung rechtfertigte die hohen Kosten u. a. mit dem Argument eines erneuten Anstriches zur Konservierung des Sandsteins. ²¹ 1839 forderte der Bauinspektor Krahrmer eine weitere gründliche Renovierung, für die im Februar 1840 die veranschlagten 4283 Taler, sieben Silbergroschen und zehn Pfennige vom Finanzministerium bereitgestellt wurden, so daß die notwendigen Arbeiten im Sommer durchgeführt werden konnten. 144 Taler davon

erhielt allein der Bildhauer Friedrich Wilhelm Holbein, dem der Auftrag erteilt worden war, »die Basreliefs« aufzuarbeiten. In welchem Maße damals auch die Metopen berücksichtigt worden sind, kann derzeit nur vermutet werden.²² Ausbesserungen in Zement und gebranntem Ton nahm man außerdem während der Renovierungskampagne im Zusammenhang mit dem Umbau der Toranlage nach den Entwürfen Blankensteins in den Jahren 1867/68 vor.²³

Eine 1913 durchgeführte Untersuchung stellte allerdings wiederum die dringende Notwendigkeit einer gründlichen Instandsetzung heraus. Gerade an den Metopen hatten sich Teile zu lösen begonnen oder waren gar schon herabgestürzt, so daß man beschloß, neben der Ausbesserung beschädigter Reliefs, zehn der reliefierten Blöcke durch Kopien zu ersetzen. Nach den am Bau abgeformten und ergänzten Gipsabgüssen führten die Berliner Bildhauer Bendorff, Grüttner, Heinemann und Wandschneider bis 1915 Kopien in Rackwitzer Sandstein aus.²⁴ Aufgrund der Kriegsergebnisse stellte man die Maßnahmen allerdings bald darauf ein, um sie erst im Jahre 1926 fortzuführen.

Theodor Demmler, Direktor der Abteilung der Bildwerke der christlichen Epochen an den Staatlichen Museen, besichtigte am 22. Oktober 1926 die Bauarbeiten am Brandenburger Tor und machte tags darauf der Generaldirektion Mitteilung, in der es hieß: »Es waren von den Metopen zehn herausgenommen, die sehr stark verwittert sind; diese sollten den Staatlichen Museen überantwortet werden.«²⁵ Obwohl die Originalsubstanz aufgrund der vorangegangenen z. T. barbarischen Konservierungen und immer wieder eingedrungenen Regenwassers stark in Mitleidenschaft gezogen und bei einem Teil der Reliefplatten deren Verlust ein überaus hohes Maß erreicht hatte, gab Demmler die Ausstellungsfähigkeit der Stücke an. Seine Argumentation, die die Entwurfsarbeit Schadows betonte und darauf verwies, daß alle zehn Metopen von der Tiergartenseite stammten und daher wirklich nach den Modellen des Künstlers gefertigt wären – was offensichtlich nicht den Tatsachen entsprach – erweckt heute nicht zuletzt den Eindruck eines cleveren Plädoyers, um der Museumsleitung die Erwerbung nahezu legen und so die Werke vor der Vernichtung zu bewahren. Um das Fortschreiten der Verwitterung zu verhindern, schlug Demmler die sofortige Verbringung der ausgebauten Teile in geschlossene Räume vor und zog außerdem eine Härtung des Steins in Erwägung. Auf einer zweiten Besichtigung am 8. November verabredete man dann mit Staatskonservator Hierke den Transport »je zu zwei Stück« auf die Museumsinsel.²⁶ Nachdem schließlich die Bauabteilung

des preußischen Finanzministeriums die Übergabe am 6. Dezember bewilligt hatte²⁷, brachte man die Reliefs kurz vor Weihnachten²⁸ an den neuen Standort und lagerte sie vorerst im teilfertiggestellten Neubau des Deutschen Museums²⁹, zumal – nach Demmler – bei den Einrichtungsplänen für den Kopfsaal am Kupfergraben auf die Metopen Rücksicht genommen werden sollte.

Der Zustand der meisten Steine aber erwies sich als so miserabel und allen ästhetischen Maßgaben zuwider, daß man vom Gedanken der Präsentation in der Schausammlung wohl alsbald Abstand nahm.³⁰ Als das Deutsche Museum 1930 seine Pforten öffnete, befanden sie sich bereits im Magazin, wo sie den Krieg überstanden, und Depotstücke sind sie bis heute geblieben.³¹

Bei der in absehbarer Zeit kaum abwendbaren Raumnot an der Skulpturensammlung werden die großformatigen Darstellungen keulenschwingender Kentauren sowie ringender Lapithen auch weiterhin nicht gezeigt werden können. Aufgrund des momentan wenig erbaulichen Zustandes als auch des hohen Maßes am Verlust der Originalsubstanz – den selbst eine Restaurierung der Werke nur um so schmerzlicher gewahrwerden lassen wird – lassen sie sich überdies schwer in die Schausammlung integrieren. Ihre Existenz aber macht nicht zuletzt auch auf ein schon lange gefordertes Desiderat aufmerksam, das selbst die im Sommer 1990 im Hamburger Bahnhof veranstaltete Exposition »Ethos und Pathos. Die Berliner Bildhauerschule 1786–1914« wieder eindringlich vor Augen führte: ein Lapidarium angemessener Größe, das die Berliner Skulpturen aufnimmt, die aufgrund der expandierenden Umweltbelastung einem galoppierenden Verfall anheimgegeben sind.

Unterdessen aber taten sich den deponierten Metopen ungeahnte Perspektiven auf. Einige Stücke, die auf einer vom Berlin Museum organisierten Sonderschau zur 200-Jahrfeier des Brandenburger Tores 1991 erstmals wieder präsentiert werden sollen, erfahren derzeit eine entsprechende konservatorische Behandlung. Beabsichtigt ist, sie auch später in der ständigen Ausstellung, die zum Bauwerk eingerichtet werden soll, zu zeigen. Als Dauerleihgaben beim Berlin Museum befinden sie sich daher dann wohl am geeigneten Ort, um ein Stück Berliner Kunst- und Kulturgeschichte – wieder zugänglich gemacht – zu dokumentieren.

Anmerkungen

1 Neben einer Reihe informativer Publikationen zum Brandenburger Tor, die nach November 1989 erschienen sind, aber nicht über den bestehenden Forschungsstand hinausgehen und zumeist historisch ausgerichtet sind, seien hier allein sowohl die in Vorbereitung befindlichen Ausstellungen des Märkischen und des Berlin Museums zum 200. Jahrestag der Freigabe des Tores genannt, als auch der Aufsatz von U. Krenzlin, *Laßt den Vogel weg* [...] *Die Quadriga ohne Siegegssymbole – ein Politskandal der fünfziger Jahre*; in *Bildende Kunst* 7/1990, S. 30ff. Der Artikel darf allerdings als »Flucht nach vorn« der Autorin angesehen werden. In ihrer Ende 1990 erschienenen *Shadow-Monographie* (siehe Anm. 5), in deren Manuskript diesbezüglich einzugreifen wahrscheinlich nicht mehr möglich war, sieht sie die Sache viel weniger dramatisch.

2 Th. Demmler, *Die Bildwerke des Deutschen Museums*, Bd. III, Berlin / Leipzig 1930, S. 462, Inv. Nr. 7799. Das ausgeführte Medaillon befindet sich, von den Linden kommend, im vierten Durchgang links oben.

3 Es handelt sich um die Inv. Nrn. AE 585–594. Eine Veröffentlichung der Bestandsgruppen des sogenannten Ausstattungs- und Einrichtungsinventars konnte wohl aufgrund der Umstände in den 30er Jahren nicht mehr erfolgen. Auch in der geräumten Nachkriegsgeschichte wurde dies hinsichtlich der Metopen nicht nachgeholt. Eine Darstellung des Sachverhaltes findet sich im Bericht des Verfassers »Kentaurenkämpfe im Depot. Bauplastik vom Brandenburger Tor auf der Museumsinsel«, in *Bildende Kunst* 12/1990, S. 11f. Auf dem Manuskript fußend, das im Frühjahr 1990 erarbeitet worden und in der Zeitschrift »*Bildende Kunst*« mit nicht autorisierten Kürzungen erschienen ist, stellt die hiesige Mitteilung eine ergänzte und erweiterte, mit Nachweisen versehene und – nicht zuletzt – korrigierte Fassung dar.

4 Siehe dazu: E. v. Siefert, *Aus der Geschichte des Brandenburger Tores*, (= *Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins*, Heft XLV), Berlin 1912, S. 45–47.

5 H. Mackowsky, *Die Bildwerke Gottfried Schadows*, Berlin 1951, S. 50, Nr. 20. – J. G. Schadow, *Kunstwerke und Kunstansichten*, Kommentierte Neuausgabe, hrsg. v. G. Eckardt, Berlin 1987, S. 370, Anm. 27/25. – U. Krenzlin, *Johann Gottfried Schadow*, Berlin 1990, S. 118f. – G. Eckardt, *Johann Gottfried Schadow 1764–1850. Der Bildhauer*, Leipzig 1990, S. 45. Mackowsky gibt an, daß kleine Bleistiftskizzen im Skizzenbuch D bei v. Bendemann existierten.

6 Siefert, wie Anm. 4, S. 50.

7 Wesentliche Wiedergaben bei Homer, Il. 1, 262ff. und Od. 21, 295. – Pindar, frg. 166. – Plutarch, Theseus 30. – Diodor 4, 70. – Ovid, Met. 12, 210ff.

8 Angabe bei Schadow, wie Anm. 5, S. 27. – J. Friedländer, *Gottfried Schadow, Aufsätze und Briefe nebst einem Verzeichnis seiner Werke*, Düsseldorf 1864, S. 90. – R. Borrmann, *Die Bau- und Kunstdenkmäler Berlins*, Berlin 1893, S. 151. – *Berlin und seine Bauten*, Berlin 1896, Bd. 2, S. 138.

9 Siefert, wie Anm. 4, S. 16.

10 Ebenda.

11 Zitiert nach ebenda, S. 10. Mit Kettersteinen ist Sandstein aus dem Bruch von Cotta, westlich von Dresden, gemeint.

12 H. Mackowsky, wie Anm. 5, S. 16.

13 Zitiert nach Siefert, wie Anm. 4, S. 10. Die Mitteilung von U. Krenzlin, wie Anm. 5, S. 118f, die die Ausführung der Metopen in das Jahr 1792 setzt, entbehrt jeglicher Grundlagen. Ebenso falsch ist dort die Angabe der Ikonographie, die sie als den Kampf des Herkules gegen die Kentauren benennt.

14 H. Mackowsky, Johann Gottfried Schadow. Jugend und Aufstieg 1764 bis 1797, Berlin 1927, S. 235.

15 Zit. nach ebenda, S. 230.

16 Zit. nach K. Bauch, Das Brandenburger Tor, Berlin 1968, S. 13.

17 Die Aussage Schadows in »Kunstwerke und Kunstansichten«, die Risse von Stuart wären noch nicht publiziert gewesen, widerlegte bereits G. Eckardt in Schadow, wie Anm. 5, S. 370. – Zu den verschiedenen Expeditionen und Editionen sehr ausführlich: A. Michaelis, Der Parthenon, Leipzig 1871, insbes. S. 67ff.

18 Die Darstellungen sind im Einzelnen wirklich freie Entwürfe. Im Vergleich (– siehe dazu F. Brommer, Die Metopen des Parthenon, 2 Bde., Mainz 1967 –) sind entfernte Affinitäten z. B. feststellbar zwischen Inv. Nr. AE 585 und Metope Süd 12 (Brommer T. 201), Inv. Nr. AE 586 und Metope Süd 29 (Brommer T. 225), Inv. Nr. 587 und Metope Süd 30 (Brommer T. 229).

19 P. Bloch (Die Berliner Bildhauerei des 19. Jahrhunderts und die Antike, in: Berlin und die Antike, Katalog, Berlin 1979, S. 177ff.) gibt an, daß Schadow bis 1800 den utopischen Antikeauffassungen Winkelmanns anhing.

20 Beschreibung derjenigen Kunstwerke, welche von der Königlichen Academie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften in den Zimmern der Academie über dem Königl. Marstalle auf der Neustadt den 27. May und folgende Tage Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr öffentlich ausgestellt sind. (= Akademie-Katalog), Berlin 1793, S. 64. Ausdeutungen, die den Sachverhalt konkretisieren wollen wie u. a. Bloch, wie Anm. 19, S. 182, der in den Metopendarstellungen Allegorien auf die Schlesischen Kriege sieht, überinterpretieren.

21 Siefert, wie Anm. 4, S. 98f. Einen 1804 aufgetragenen Ölfarbenanstrich, der dann noch mehrmals erneuert worden sei, gibt an: Kreckler, Die Instandsetzung des Brandenburger Tores, Berlin 1926–27; in Denkmalpflege und Heimatschutz, 1929, Nr. 1/2, S. 1–7.

22 Auch diesbezüglich sind möglicherweise neue Erkenntnisse zu erwarten von der Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse der jüngsten Restaurierung, die S. Einholz und G.-D. Ulferts derzeit vorbereiten.

23 Die Ostseite des Tores strich man seinerzeit mit einer Wachsfarbe ein.

24 Kreckler, wie Anm. 21, S. 1. An der Ostseite führte Grüttner die erste, zweite, dritte und fünfte Metope von Süden her aus, an der Westseite Wandschneider die erste und dreizehnte, Bendorff die siebte und fünfzehnte, Heinemann die vierzehnte und sechzehnte von Norden her.

25 Mitteilung Demmlers an Generaldirektor O. v. Falke vom 25. 10. 1926, in: Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin, Akte SKS-F 1013/26.

26 Notiz von Demmler; ebenda.

27 Brief des Finanzministeriums an v. Falke vom 6. 12. 1926, ebenda.

28 Mitteilung des Ministeriums am 11. 12. 1926, daß die Lieferung erfolgen könne; siehe ebenda. Am 24. 12. 1926 wird von dort um eine Empfangsbestätigung gebeten; siehe ebenda.

29 Heute Nordflügel des Pergamonmuseums.

30 Kreyer, wie Anm. 21, S. 2, gibt an, daß eine Aufstellung beabsichtigt sei. – Mackowsky, wie Anm. 5, S. 50, schreibt, einige Metopen seien im Schlüter-Saal des Deutschen Museums eingemauert worden. Bei W. Waetzold, Staatliche Museen zu Berlin. Gesamtführer zur Hundertjahrfeier, Berlin 1930, werden sie bei Beschreibung des Schlüter-Saales jedoch nicht genannt. Auch auf Raumaufnahmen der 30er Jahre sind sie nicht zu finden, so daß vermutet werden muß, daß sie nie ausgestellt waren, zumal restauratorische oder konservatorische Behandlungen, die zur Ausstellungsfähigkeit nötig gewesen wären, an keinem der Stücke festzustellen sind.

31 Katalog:

AE 585. Ringender Lapith mit Kentaur, 116 x 116 cm. (Abb. 1)

Zustand: Kopf des Kentaus fehlt, Oberseite des Rumpfes verwittert, Kopf des Lapithen vom Relief gelöst, Reliefgrundoberfläche verwittert.

Ausführung der Kopie: Heinemann.

AE 586. Kentaur bezwingt einen Lapithen, 116 x 116 cm (Abb. 2)

Zustand: Köpfe und rechte Arme stark verwittert, linker Unterarm des Lapithen fehlt, Reliefgrundoberfläche verwittert.

Ausführung der Kopie: Grüttner.

AE 587. Kentaur bezwingt einen Lapithen, 115,5 x 113 cm. (Abb. 3)

Zustand: rechtes Vorderbein des Kentaus, linke obere und rechte untere Ecke des Blockes fehlen.

Ausführung der Kopie: Bendorff.

AE 588 Ringender Lapith und Kentaur, 109 x 115 cm (Abb. 4)

Zustand: Kopf und rechter Unterarm des Kentaus fehlen, rechter Oberarm stark verwittert, große Nester im Reliefgrund, Ausbrüche an den Kanten.

Ausführung der Kopie: Grüttner.

AE 589. Ringende Lapithen, 110 x 115 cm.

Zustand: Kopf des Stehenden fehlt, Körper stark verwittert, linker Fuß des Knienden fehlt, Ausbruch am rechten Knie, Grund stark verwittert.

Ausführung der Kopie: Grüttner.

AE 590. Ringende Lapithen, 111 x 114 cm.

Zustand: Kopf und Oberkörper des oberen Lapithen wie der Reliefgrund stark verwittert, Nest am Körper des unteren.

Ausführung der Kopie: Grüttner.

AE 591. Kentaur einen Lapithen erschlagend, 117 x 117 cm.

Zustand: Kopf, rechter Arm mit Keule des Kentaus sehr stark verwittert, Nester am Rumpf, Reliefgrund stark verwittert.

Ausführung der Kopie: Bendorff.

AE 592. Lapith mit Kentaur kämpfend, 115 x 115 cm.

Zustand: Fehlstellen am Rumpf, Schwanz, Keule des Kentaus, Dolchscheide des Lapithen.

Ausführung der Kopie: Wandschneider.

AE 593. Kentaur mit Armbrust, 115 x 115 cm.

Zustand: Kopf und rechter Arm fehlen, obere Hälfte stark verwittert, Ausbrüche am Rand.

Ausführung der Kopie: Wandschneider.

AE 594. Lapith einen Kentaur bezwingend, 116 x 116 cm.

Zustand: Metope im oberen Drittel quer durchgebrochen, oberes Drittel sehr stark verwittert, Ausbrüche an den Rändern.

Ausführung der Kopie: Heinemann.

An allen Stücken Mörtelschließungen, Fassungsreste und Versinterungserscheinungen.